

Zweierlei Tiere?

Autor(en): **Petrus, Klaus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2022)**

Heft [1]: **Wohnen und Tiere**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1037264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zweierlei Tiere?

VON KLAUS PETRUS

1,7 Millionen. So viele Katzen wohnen in Schweizer Haushalten. Dazu kommen 500 000 Hunde, fast 400 000 Nagetiere und 2,9 Millionen Fische. Zählt man die «Exoten» hinzu – Kakadus, Leguane, Schlangen, Spinnen, ja sogar Alligatoren –, erhält man leicht den Eindruck, unsere Wohnzimmer seien kleine Privatzoos. Viele dieser Tiere faszinieren uns, sie leisten uns Gesellschaft, manche von ihnen nehmen sogar den Rang von Familienmitgliedern ein. Wir geben ihnen Namen, sprechen mit ihnen: über das Wetter, die Arbeit, die Ferienpläne und unsere Sorgen. Wir sind überzeugt, dass sie uns verstehen – besser sogar als unsere Mitmenschen das tun.

Daneben gibt es noch andere Tiere, die uns zu Millionen umgeben. Nicht von Insekten ist die Rede, sondern von Rindern, Kühen und Kälbern, von Schweinen und Hühnern.

«Zu Schosshunden oder Mastschweinen werden Tiere durch uns.»

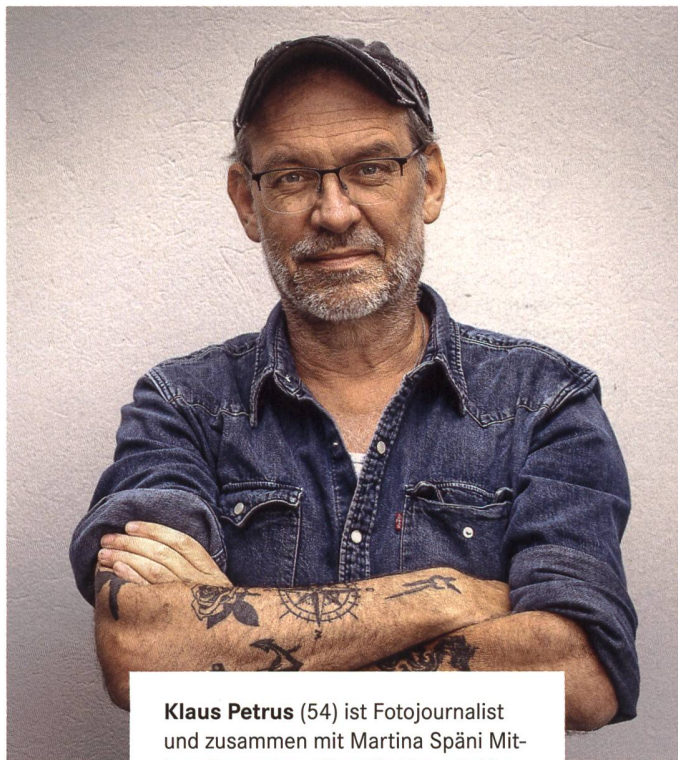
Allein hierzulande werden jedes Jahr 56 Millionen «Nutztiere» geschlachtet – Fische und andere Meerestiere nicht einberechnet. Viele von ihnen sind weitgehend unsichtbar, sie leben hinter verschlossenen Türen von Tierfabri-

ken und werden nicht als Individuen wahrgenommen, sondern als anonyme Masse. Anders als unsere Hunde und Katzen haben sie keine Namen, sondern sind bloss Nummern.

Der Unterschied zwischen «Haustieren» und «Nutztieren» ist tief in unseren Köpfen verankert. Dabei hat er etwas Seltsames. Schliesslich kommt kein Tier als Schosshund oder als Mastschwein zur Welt. Zu Schosshunden oder Mastschweinen werden Tiere durch uns. Unterscheidungen wie Haus- oder Nutztiere entsprechen keinen biologischen Kategorien, sie sind vielmehr menschengemacht: Ein- und dasselbe Kaninchen könnte uns als Kuscheltier dienen, wir könnten es aber auch im Zirkus aus dem Hut zaubern, für Experimente einsetzen oder mästen und schlachten.

Das Bedenkliche an dieser Einteilung in Haus- und Nutztiere ist, dass sie mit einer krassen Ungleichbehandlung einhergeht. Wer hierzulande zum Beispiel einen Hund über Monate hinweg in eine dunkle Box sperrt oder ankettet, muss mit Sanktionen rechnen. Wer dasselbe mit Kühen oder Kälbern tut, macht sich nicht strafbar. Im Gegenteil, ein solcher Umgang mit diesen Tieren wird von weiten Teilen der

Foto: zVg.



Klaus Petrus (54) ist Fotojournalist und zusammen mit Martina Späni Mitbegründer des «Büro für Mensch-Tier-Beziehungen (metibe)» (www.metibe.ch). Er studierte Philosophie und hat zahlreiche Forschungsprojekte geleitet. In den vergangenen Jahren hat sich Klaus Petrus in seinen Publikationen vor allem mit Mensch-Tier-Beziehungen, Tierethik und sozialen Bewegungen auseinandergesetzt.

Die Aussagen der Autoren decken sich nicht zwingend mit der Ansicht der Redaktion.

Gesellschaft toleriert, er wird per Gesetz legitimiert und darüber hinaus staatlich subventioniert. Sicher, unsere Hunde und Katzen stehen uns nun mal näher als irgendwelche Schweine oder Hühner. Und aus Nähe und Vertrautheit kann eine besondere, moralische Verantwortung entstehen. Doch darf persönliche Nähe wirklich darüber entscheiden, ob wir bestimmte Tiere streicheln und wie Ersatzmenschen behandeln, andere dagegen einsperren und töten?

Die Antwort lautet Nein, und der Grund ist dieser: Wenn es um die moralische Frage des Umgangs mit Lebewesen geht, so brauchen wir ein objektives Merkmal, das darüber entscheidet, was wir mit ihnen tun dürfen und was nicht. Dieses Merkmal ist – darin sind sich fast alle einig – die Empfindungsfähigkeit, also die Fähigkeit eines Lebewesens, Schmerz zu empfinden und Freude zu erleben. Und darin, auch das hat die Forschung inzwischen hinlänglich gezeigt, unterscheiden sich Hunde, Katzen oder Kanarienvögel in nichts von Kühen, Schweinen oder Hühnern.

Aus diesem Blickwinkel gesehen, gibt es keinen nennenswerten Unterschied mehr zwischen Haustieren und Nutztieren. Blicke nur noch die Frage der Konsequenzen: Müssen wir also unsere Haustiere so behandeln wie Nutztiere? Oder doch vielleicht umgekehrt: Sollten wir aufhören, Tiere zu züchten, zu mästen und zu schlachten – und alles nur für einen Gaumenschmaus?

Die Gewinnerinnen und Gewinner des Rätsels von
WOHNENextra 3/2021 sind:

Daniela Baumgartner
Illnauerstrasse 44
8307 Effretikon

Stéphane Beuchat
Weinberglistrasse 34
6005 Luzern

Robert Jesensek
Egnacherstrasse 73
9320 Frasnacht

Die Schweiz neu entdecken

Gibt es eine Ecke in der Schweiz, die Sie schon immer mal kennenlernen wollten? Wir haben die perfekte Motivation für Sie, dies zu verwirklichen. Machen Sie beim Preisrätsel mit und mit etwas Glück gewinnen Sie einen von drei SBB-Gutscheinen im Wert von je 100 Franken. Mit der SBB-Geschenkkarte können Sie am SBB-Billettschalter, an SBB-Billettautomaten und bei rund 60 weiteren Transportunternehmen bezahlen. Dazu zählen viele Bergbahnen und Schifffahrtsgesellschaften. Packen Sie also Ihre Chance und schicken Sie uns das Lösungswort per Mail an wettbewerb@wbg-schweiz.ch oder auf einer Postkarte an Verlag Wohnen, Bucheggstrasse 109, Postfach, 8042 Zürich (Absender nicht vergessen!). Die Gewinnerinnen und Gewinner werden ausgelost und schriftlich benachrichtigt. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt.

Hütte im Garten	↘	↘	Lebensabschnitt	↘	vollbracht, fertig	Einsicht, Vernunft (frz.)	↘	Süswasserfisch	die Basis betreffend	↘	sehr viele (ugs.)	frz. Fluss	Felsenrinne	↘	Märchengestalt
Lehre von den Gleichungen	→							kathol. Würdenträger	↘	5					
Abk.: Utah	→	8	lat.: Gesetze		schweiz. Nutzfahrzeugverband						Monatsmitte (kaufm.)		Abk.: unseres Erachtens	→	
Vorn. von Winiger	→							Heiterkeit, Witz		Längenmass der Seefahrt	↘				
↗			10		Greifvogel	Streit, Zwist							it.-frz. Sängerin (Carla)		angrenzend, benachbart
Sinnesorgane		schweiz. Autor (Martin)		Baustein	↘					Fortsetzungsreihe		1. Person Präsens von sein	→		
Benutzerin (PC)	→					Büchergestell		Stadt im Kt. VS	↘				11		
↗	7			Leitung bei Filmaufnahmen		Figur bei Shakespeare						balkonartiger Vorbau		getrocknete Weinbeere	
Brauch, Gewohnheit	↘	Erfinder der Blindenschrift †		leicht-sinniger Fahrer	↘		4		zum Krümmen, elastisch		Vorn. v. Engelke				
Erzittern der Erde	→					Werkstoff		tausend Milliarden	↘	9					
↗			Verbundenheit		extrem starke Neigung						ital. Basilikum-sauce		ägypt. Sonnengott	→	
Berg bei St. Moritz: Piz d'...		Dienstbezeichnung	↘					Irland in der Landessprache	↘		Taufzeugin				
wahnwitzig, himmverbrannt	→		2		engl.: Meer	landwirtschaftl. Geräte							Berner Eishockeyclub		Anti-transpirant (Kw.)
Vertragsbedingung		engl.: bei		ind. Anrede	↘					lat.: und		Abk.: Stunde	→	6	
↗						Rassel			1						
frz.: Sommer	→			Vorn. v. Giacometti †	↘						sprechbegabter Singvogel	↘	3		

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----